



Nils Stenbock

Die Skyten in der Krim trugen einen Rock, lange Hosen und Russenstiefel. Fast genau so, wie es die Hirten 2000 Jahre später tragen, die jetzt in dieser Gegend wohnen. Dasselbe Gewand wird bei verschiedenen Völkern in einer Weise getragen, die den Charakter dieser Völker klar erkennen läßt und die sich in den Rahmen der Lebensart dieser Völker einpaßt.

Heute sieht man Modedamen, die im Rokoko- oder Biedermeierkleid ihren Stromlinienwagen besteigen. Auch gut!

Bei alten Mustern erkennt man, wie sie aus der Wesensart des betreffenden Volkes entstanden sind. Der Chinese webt Seide der Struktur der Seide entsprechend. Er betont die Vertikale der Kette und läßt Drachen und Fabeltiere mit dem Schuß durch die Kette durchsauen. Er wird also der Art des Webens gerecht.

Der Perser webt dieselbe Seide, als wenn er einen Teppich zu knüpfen hätte, und das Muster sieht auch nachher wie die Ornamente eines Teppichs aus. Der Grieche ahmt mit seinem Gewebe ein Bild oder eine Skulptur nach, weil er vor allem Maler oder Bildhauer ist. Der Ita-

liener im siebenten Jahrhundert imitiert webend ein Mosaik. Und in der Renaissance werden die Frauen in Stoffe gesteckt, die eigentlich für Tapeten oder Möbel bestimmt sind, sie werden sozusagen gepolstert.

In der ersten großen deutschen Revolution, im Bauernkrieg, beginnt in Deutschland die Unsicherheit der Mode. Im Inneren verändern sich die Begriffe. Das müssen sie auch nach außen hin dokumentieren, und so beginnen sie zu tasten und zu suchen und trennen sich von ihrer alten Tracht. Damals erzählte der Magister Westphal eine Anekdote, daß der türkische Kaiser einem Maler den Auftrag gegeben hätte, alle Nationen in ihrer Kleidung und Tracht abzumalen. Den Deutschen malte er nackt: „*Er hette es darum getan, daß er nit wüßte, was für eine Art der Kleidung oder welche Manier und Muster er ihm zueignen oder sie darein malen sollte. Ursache: Sie wollten's allen andern Völkern nachthun, bleiben bei keinem, sondern hetten schier alle Jahr oder Monat was Neues. — Darum hette er ihm ein Stück Gewand unter den Arm gegeben, damit er möchte zum Schneider gehen und es machen lassen, wie er wollte.*“

In der Französischen Revolution tasten die Modeschaffenden in allen Stilen und suchen in exotischen Ländern, um Neues zu finden. Kostüme à la grècque und à la nymphale werden getragen. Die Damen erscheinen abends ohne